

5. Januar 2001

BRIEF AN *Abiturienten*



*Klaus Schenck
unterrichtet als Studienrat
die Fächer Deutsch und
Religion an einer
beruflichen Schule in
Baden-Württemberg.*

Foto: privat

*Liebe Abiturientinnen
und Abiturienten,*

Jahreswende, Zeit des Innehaltens, Zeit des Fragens. Ob wohl das Wissen, das ich Euch in den wenigen Schuljahren bis zum kommenden Abitur gebe, vor der Zeit bestehen kann? Wohl nur zum Teil. Beständiger sind vielleicht die Fähigkeiten, die ich Euch zu vermitteln versuche: eine Hausarbeit selbstständig über Wochen zu erstellen, ein Referat angemessen zu präsentieren, Lern- und Lebensstrategien zu entwickeln und so weiter.

In den letzten Jahren lehrtet Ihr mich, das Gespräch jenseits allen Methodenzaubers wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Ihr batet mich, den Abiturstoff in Religion im Lehrervortrag ganz, ganz schnell durchzuziehen, um Zeit zu haben für das, worüber Ihr im Augenblick reden wollt, meist psychologische Themen. Ich spüre, wie bedeutsam Euch die Begegnung von Mensch zu Mensch, von Lehrer zu Schüler wurde und wird.

Es sind suchende Fragen, keine kritischen. Ihr fragt mich und hört mir dann zu mit der Offenheit des Herzens. Eine oft beklemmende Stille legt sich über die Unterrichtsstunde, eine Konzentration, ein Hinwenden auf den Mittelpunkt eines jeden von uns. Und noch etwas fällt mir in diesem Schuljahr auf: Im Gegensatz zu Euren Vorgängern sucht Ihr das Nachgespräch, wartet, bis Eure Klassenkameraden den Schulraum verlassen haben: „Herr Schenck, vor kurzem träumte ich...“ „Diese zwei Unterrichtsstunden waren schwer für mich, denn in meiner Familie...“ Oder mich erreicht eine E-Mail, im Betreff steht „confusing“.

Nein, die Begriffe „Vorbild“ oder „Autoritätsperson“ klingen mir zu anmaßend, auch zu kalt und zu abgehoben. Ihr sucht in mir das, was sich in meinem

Leben bewährte, also sich auch in Eurem bewähren könnte. Für wenige Momente verschmelzen zwei unterschiedliche Generationen im Denken, Fühlen, Leben, immer auf dem Weg zu persönlicher Antwort auf die Fragen: Wer bin ich? Wohin gehe ich? Was verleiht mir Sinn?

Ich möchte Euch in diesem Brief nicht antworten, welche Werte ich Euch vorschlage, sondern nur schreiben, welche Lebenssichten mich tragen, was mir Sinn gab und gibt.

Sinn schenken mir zunächst mal eure Fragen! Ich fühle mich als Mensch, der in Beziehungen gestellt wird, wenn auch meist nur vorübergehende, und im Suchen nach Antworten für Euch bin ich ganz bei mir! Allgemeiner formuliert: Im Dienst für andere wird mir in besonderer Weise Sinn geschenkt. Diese Beziehungen zu Menschen sind mir ein wichtiger Wert.

Neben den vielfältigen sozialen Kontakten ist mir bedeutsam, mit mir allein sein zu können, verbunden mit Eigenverantwortung und der Fähigkeit, aus mir zu schöpfen, in der Stille meinen Rhythmus, also mich, zu finden. Mit diesem zweiten Wert habt Ihr so Eure Schwierigkeiten, der Wert der Stille, des Rückzugs ist Euch noch fremd, aber je älter ich werde, desto zentraler wird er in meinem Leben. „Was wird, muss still werden“, so ein Zitat aus einem Psychologie-Vortrag.

Ein dritter Wert: Offenheit. Anders ausgedrückt: Staunen können – Beginn jeder Philosophie. Offenheit und Staunen können heißt aber in besonderer Weise, der Buntheit des Lebens zu begegnen, dieses glitzernde Farbenmeer in sich aufleuchten, also letztendlich sich vom Leben formen, nicht verformen zu lassen.

Also ein dreifaches Ja: Ja zu mir, Ja zum anderen, Ja zur Welt.

*Euer
Klaus Schenck*